©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Natur

222. Naturschutzbrief 2/2009

und Landschaftsschutz in der Steiermark

Osterluzeifalter

Kiebitz

Alpenbockkäfer

Sumpfgladiole

Wechselkröte

www.vielfaltleben.at

Naturschutzbund Steiermark

Das Land Steiermark
→ FA13C Naturschutz

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

INHALT

… eine Kampagne zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt 2

Biologische Vielfalt ist Leben 3

Vielfalt der Arten schützen und erhalten 3

Hoch vom Dachstein an … 4

vielfalt**leben** 5

Leitarten 6

Biotopkartierung Steiermark 8

Buchtipps 8

Fachtagung „Chance für den Luchs“ 10

Für eine gentechnikfreie Steiermark 10

Steiermärkische Berg- und Naturwacht 11

BauKultur Steiermark 14

Die „Aliens“ sind gelandet! 16

Naturpark Akademie Programm 16

Naturparkschulen 17

Neues Buch NATURKULTUR von Anton Moser 18

60 Jahre Gepp und 70 Jahre Moser 19

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Naturschutzbund Steiermark,
Herdergasse 3, 8010 Graz,
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at

Steiermärkische Landesregierung, FA13C Naturschutz, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
www.naturschutz.steiermark.at

Chefredaktion: Mag. Werner Langs, Dr. Johannes Gepp
Redaktion: DI Karl Fasching, Mag. Fridolin Maier, MMag. Ute Pöllinger, Ing. Heinz Pretterhofer, Axel Weiss
Layout: Birgit Engelbogen
Titelfoto: Smaragdeidechse (Foto: Gepp); Osterluzeifalter (Foto: Gepp), Kiebitz (Foto: G. Paldan), Alpenbockkäfer (Foto: Gepp), Sumpfgladiole (Foto: A. Mrkvicka), Wechselkröte (Foto: F. Labhardt),
Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Die Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.
Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/Heft oder EUR 6,20/Jahrgang, Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 49. Jahrgang,
2. Quartal 2009, Nr. 222.
Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie des Vereins BauKultur Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

… EINE KAMPAGNE ZUR BEWAHRUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT

COUNTDOWN 2010 SAVE BIODIVERSITY

Das Umweltministerium startet mit den drei größten Naturschutzorganisationen – BirdLife, Naturschutzbund und WWF – eine Kampagne, deren Ziel es ist, ab dem Jahr 2010 das Artensterben zu vermeiden. Jedes Bundesland übernimmt für „seine“ Leitarten Schutzfunktionen, die meist in die Sicherung der Lebensräume münden.

Der Osterluzeifalter – die Leitart der Steiermark

Der Osterluzeifalter ist an das Vorkommen der Nahrungspflanze mit seinen Raupen gebunden. Die grellorangen Raupen des Osterluzeifalters fressen nur an der Osterluzei. Die Pflanze selbst ist vermutlich vor zwei Jahrtausenden mit den Römern in den Südosten Österreichs eingewandert und kommt einerseits im Bereich wärmebegünstigter Weinberge vor, andererseits in feuchten Flussauen. Die Osterluzei ist dort allzu oft Opfer von Neophyten – wie der Kanadischen Goldrute oder des Indischen Springkrautes. Ihre Lebensräume bedürfen daher eines speziellen Pflegeprogrammes. Der Naturschutzbund Steiermark hat mit dem Sandhang in Spielfeld eines der wesentlichen Habitate des Osterluzeifalters erworben und plant die wenigen weiteren Vorkommen des Landes durch Kauf und geeignete Biotoppflege zu sichern. Im Klimaschutzgarten in Gosdorf werden Osterluzeipflanzen, die bei Flussbaumaßnahmen entfernt wurden, weitergezüchtet. Das Grazer Institut für Naturschutz managt das Vorkommen der Raupen des Osterluzeifalters.

Raupe des Osterluzeifalters

Countdown 2010

Die Kampagne vielfalt**leben** des Lebensministeriums ist unser österreichischer Beitrag zur Erreichung der Countdown 2010-Ziele der Weltnaturschutzorganisation IUCN. Zahlreiche Schutzprogramme, Artenschutzprojekte und vor allem Öffentlichkeitsarbeit und Schulprojekte sollen dazu beitragen lokale Biodiversitätsnetze in den Gemeinden auszubauen.

… ab 2010 soll das Artensterben stoppen!

Links zum Thema:
www.vielfaltleben.at
www.countdown2010.net

Fotos: Gepp

Osterluzei *(Aristolochia clematitis)*

Prof. UD Dr. Johannes Gepp
Präsident
Naturschutzbund Steiermark
Leiter des Instituts für Naturschutz
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzinstitut.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Biologische Vielfalt ist Leben

Gerade in Zeiten der Krisen – sei es Wirtschafts- oder Finanzkrise, Klima- oder Energiekrise – müssen wir uns verstärkt auch auf unsere Werte und Schätze besinnen.

Österreich kann sich glücklich schätzen, zu den artenreichsten Ländern Europas zu gehören. Wir haben uns – gemeinsam mit allen anderen Ländern der Europäischen Union – dazu verpflichtet, dieses unvergleichbare und einzigartige Naturerbe zu erhalten; vor allem auch für unsere Nachkommen.

Allerdings halten uns die Roten Listen gefährdeter Arten und Lebensräume nach wie vor ein besorgniserregendes Bild vor Augen. Mehr als 33 % der Wirbeltierarten und 40 % der Farn- und Blütenpflanzen gelten heute in Österreich als gefährdet.

Weitere und stärkere Anstrengungen sind notwendig, um das mit der Europäischen Union vereinbarte Ziel zu erreichen, bis 2010 den Verlust der Biodiversität in Österreich zu stoppen.

Aus diesem Grund freut es mich umso mehr, dass es mir gelungen ist, gemeinsam mit dem Naturschutzbund, WWF und BirdLife die Kampagne vielfalt**leben** ins Leben zu rufen.

Vielfalt steht für den Reichtum unserer Natur, den wir erhalten wollen. Leben steht für die Bedeutung dieser Vielfalt für uns und unser Überleben auf dem Planeten. Mensch & Natur stehen somit im Mittelpunkt der Kampagne.

DI Niki Berlakovich
Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Auftakt-Pressekonferenz zur Kampagne vielfalt**leben** (v.l.): Mausohr-Patin ORF-Wissenschaftschefin Dr. Gisela Hopfmüller-Hlavac, Prim. Dr. Albert Mayer, Minister DI Niki Berlakovich mit dem neugeborenen vielfalt**leben**-Baby und Naturschutzbund-Bundesgeschäftsführerin Mag. Birgit Mair-Markart.

Maßnahmen zum Schutz des Wiedehopf *(Upupa epops)* umfassen die Erhaltung alter (Obst)Bäume, die Schaffung niederwüchsiger Brach- und Weideflächen, die Bereitstellung geeigneter Nistplätze und die Rückkehr zur Beweidung mit Ziegen. Der Wiedehopf ist eine der 20 Leitarten der vielfalt**leben**-Kampagne.

Vielfalt der Arten schützen und erhalten

In unserer schönen Steiermark gibt es leider eine Vielzahl an bedrohten Lebewesen, wie den Wiedehopf, den Osterluzeifalter oder die Wechselkröte, und Pflanzen, wie die Sumpfgladiole oder den Langblättrigen Sonnentau. Das vordringliche Ziel des Landes Steiermark muss es daher sein, diese vom Aussterben bedrohten Arten zu schützen, um unseren nachfolgenden Generationen eine möglichst große Artenvielfalt zu hinterlassen.

Mit dem Projekt vielfalt**leben** versucht das Lebensministerium gemeinsam mit den drei größten Naturschutzorganisationen (WWF, Naturschutzbund und BirdLife) die Biologische Vielfalt, nicht nur in der Steiermark, sondern in ganz Österreich, zu bewahren. Die Errichtung eines „Hotels" für Tiere, z.B. für Insekten oder Igel, im eigenen Garten, die Anpflanzung von bedrohten heimischen Pflanzen oder die Verwendung von heimischen Sträuchern statt Thujen soll helfen die Biologische Vielfalt in unserem schönen Land zu erhalten.

Ich danke allen Beteiligten für die Umsetzung dieses so wichtigen Projektes für unsere lebenswerte Natur und Umwelt.

Ihnen, meine geschätzten Damen und Herren, wünsche ich viel Information mit dem vorliegenden Naturschutzbrief!

Herzlichst, Ihr

Ing. Manfred Wegscheider
Umwelt-Landesrat, Steiermark

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hoch vom Dachstein an ...

Die Steiermark ist ein wahrhaft gesegnetes Land: Vom hochalpinen Gletscher im Norden bis hin zum lieblichen Weinland im Süden breitet sich eine Fülle verschiedenster Lebensräume vor dem Einheimischen wie dem Besucher aus. Dieser Reichtum bedingt gleichzeitig eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Arten, von denen viele noch nicht einmal entdeckt wurden. Unser Bundesland als Oase der Artenvielfalt? Wenn man genauer hinschaut ist es um die Biodiversität in der Steiermark nicht so rosig bestellt: Lebensräume verschwinden durch Zerschneidung und Zersiedelung unserer Landschaften, dynamische Prozesse in Ökosystemen gehen durch Vorhaben wie Kraftwerksbauten und Regulierung von Fließgewässern verloren, geänderte land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen, der Klimawandel und der hohe Eintrag von Nähr- und Schadstoffen, das Vordringen aggressiver Neophyten – die Liste der Bedrohungen für Lebensräume und Arten ist schier unendlich. In den letzten 50 Jahren ist es dadurch zu einem dramatischen Verlust an Biologischer Vielfalt gekommen, mehr als die Hälfte der heimischen Arten sind in irgendeiner Form gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Foto: Simone Pysarczuck

Das Mausohr *(Myotis myotis)* ist – wie alle Fledermausarten – ein wichtiger Insektenvertilger und steht für Gebäude bewohnende Tierarten. Das Verschließen oder die unsachgemäße Sanierung von Dachböden, Pestizideinsatz in der Forst- und Landwirtschaft machen dem Mausohr das Überleben schwer.

Foto: Josef Limberger

Die Europäische Wildkatze *(Felis silvestris s.)* gilt in Österreich als ausgestorben bzw. verschollen. Für eine Rückkehr in unsere Wälder benötigt sie große zusammenhängende Waldgebiete, aber vor allem die Akzeptanz der Bevölkerung.

Das Bewusstsein für die Gefährdung der Biodiversität und für die Dringlichkeit dieses Themas ist sogar auf politischer Ebene vorhanden. Im Jahr 2001 beschloss der Rat von Göteborg, den Verlust der Biologischen Vielfalt in Europa bis zum Jahr 2010 zu stoppen, 2002 haben sich die Umweltminister der Vertragsstaaten des „Übereinkommens über die Biologische Vielfalt" verpflichtet, bis 2010 eine signifikante Reduktion des Verlustes der Biodiversität zu erreichen. Dieses Ziel ist ambitioniert, zumal es zu dessen Erreichung einer fundamentalen Trendumkehr in allen Bereichen der Gesellschaft und einer Verankerung in allen politischen Entscheidungen auf sämtlichen Handlungsebenen bedarf – von lokal bis global. Das vollmundige Bekenntnis zu derart hehren Zielen ist nicht schwer, schwierig wird es jedoch, wenn diese in den Niederungen des politischen Alltags umgesetzt werden sollen. Finanz- und Wirtschaftskrise sind omnipräsent – wie soll man da auch noch auf die Interessen von Feldhamster, Mausohr & Co. Rücksicht nehmen? Die Kampagne vielfalt**leben** ist ein breit angelegtes Programm zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt in Österreich und wird von Lebensministerium, Naturschutzbund, WWF und BirdLife getragen. Sie kann und soll zumindest zur Bewusstseinsbildung beitragen, dass Biodiversität letztendlich auch eine unverzichtbare Ressource ist und gleichberechtigt mit wirtschaftlichen Aspekten zu diskutieren ist.

Foto: H. Sonderegger

Der Langblättrige Sonnentau *(Drosera anglica)* kommt in Mooren und Sümpfen vor. Bereits die geringste Veränderung in seinem Biotop kann einen Rückgang verursachen, bis hin zum Erlöschen der Population.

MMag. Ute Pöllinger
Umweltanwältin
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-2965
ute.poellinger@stmk.gv.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

VIELFALT**LEBEN**

Gemeinsam für den Schutz der Biologischen Vielfalt

Umweltminister Berlakovich hat Ende Jänner gemeinsam mit dem Naturschutzbund, WWF und Birdlife die Kampagne vielfalt**leben** aus der Taufe gehoben. Vielfalt**leben** ist damit eine der größten Initiativen im Natur- und Artenschutz, die in Österreich jemals gesetzt wurden.

Das Jahr 2010 wurde von den Vereinten Nationen zum „Internationalen Jahr der Biologischen Vielfalt" erklärt. Österreich zählt zu den ersten Staaten, die sich zum Stopp dieses Artenverlustes bekannt haben. Ziel der Kampagne vielfalt**leben** ist es deshalb, bis Ende 2010 einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation vieler bedrohter Pflanzen und Tiere und zur Sicherung der Artenvielfalt zu leisten. Dafür sorgen vielfältige Schutzprogramme, ein dichtes Gemeinde-Netzwerk, eine Allianz aus hochrangigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur und viele Partner, wie z.B. die Österreichischen Nationalparke.

Die vielfalt**leben**-Allianz

Schutz und nachhaltige Nutzung der Biologischen Vielfalt brauchen eine breite Unterstützung und viele Stimmen. Deshalb umfasst die Allianz Akteure und Gruppierungen unterschiedlichster gesellschaftlicher Bereiche von der Politik über Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft und Interessensvertretungen bis hin zu Medien, Wissenschaft und Kultur. Dementsprechend breit ist auch die Palette dessen, was die Allianz-Mitglieder tun können. Allen gemeinsam ist, dass sie sich für die Erhaltung der Lebensvielfalt einsetzen werden. So ist es bereits gelungen, wichtige Akteure wie beispielsweise die Österreichischen Bundesforste zu gewinnen.

Auch das Silbergras *(Corynephorus canescens)* ist vom Aussterben bedroht, da die von Natur aus seltenen Lebensraumbereiche dieser Pionierpflanze, wie offene, trockene, nährstoff- und basenarme Sandböden, zusehends zerstört werden. In Österreich kommt diese Rarität nur noch an der Oberen March und im Unterlauf der Thaya vor.

Das Hauptverbreitungsgebiet der vom Aussterben bedrohten Europäischen Hornviper *(Vipera ammodytes)* erstreckt sich von Kärnten und der Süd-Steiermark nach Südosten über Istrien bis nach Kleinasien.

21 Arten – Stellvertreter für hunderte weitere

Mit zahlreichen, über ganz Österreich verstreuten Schutzprogrammen, soll besonders bedrohten Tier- und Pflanzenarten in Österreich aktiv geholfen werden. 20 Tier- und Pflanzenarten stehen im Mittelpunkt der Kampagne, stellvertretend für hunderte andere gefährdete. Auf den Seiten 6 und 7 stellen wir Ihnen die ersten Arten, wobei diese Arten auch in der Steiermark vorkommen, mit schwerpunktmäßigen Schutzprojekten in Österreich vor.

Jede dieser 21 Arten erhält eine(n) prominente(n) Paten(in), der ihr die Stimme leiht und sich während der gesamten Kampagne für sie einsetzt. Erste Paten sind Umweltminister Niki Berlakovich für den Löffler sowie Gisela Hopfmüller, ORF Wissenschaftschefin für die bedrohte Fledermausart Mausohr.

Die 21. Art ist der Mensch, denn jede Veränderung in der Natur wirkt sich auch auf die Lebensqualität des Menschen aus. Für ihn hat Prim. Dr. Albert Mayer, Leiter der Geburtenklinik Göttlicher Heiland in Wien, die symbolische Patenschaft übernommen. Partner aus der Wirtschaft wie „JA! Natürlich", die Österreichischen Bundesforste, die ÖBB, Esterhazy Betriebe GmbH oder die POST AG unterstützen die Kampagne und zahlreiche Schutzprojekte. Auf diese Weise bilden Tiere oder Pflanze, Prominenter und Wirtschaftpartner ein starkes Team zum Schutz und Erhalt des Artenreichtums in unserem Land.

Vier Schwerpunktregionen und 20+10 Schutzprojekte für die Biologische Vielfalt

Neben den Artenschutzprojekten gehören auch Lebensraum-Schutzprojekte zu den Kernelementen der Kampagne. Zu diesem Zweck wurden Schwerpunktregionen der Biologischen Vielfalt in ganz Österreich ausgewählt. Die Schutzprogramme beziehen sich zum einen auf die vier geografischen Regionen Neusiedlersee-Seewinkel, die Feuchte Ebene im südlichen Wiener Becken, die March-Thayaregion und das Obere Inntal, zum anderen auf Projekte in den Großlebensräumen Berg, Wasser, Siedlungsraum, Wald und Agrarland. Gemeinsam decken die Schutzprojekte somit einen wichtigen Teil unserer Landesfläche ab und – aufeinander abgestimmt – leisten sie damit einen enormen Beitrag zum Erhalt von über 100 bedrohten Arten und Lebensräumen.

Der Weg zur vielfalt**leben**-Gemeinde!

Gemeinden, die die Biologische Vielfalt auf ihrer Fläche fördern möchten, unterzeichnen eine Erklärung, in der sie beschreiben, wie sie aktiv werden wollen. Damit schließen sie sich nicht nur der Kampagne vielfalt**leben** an, sondern werden auch in den internationalen Kreis der Gemeinden aufgenommen, die unter dem Motto „Countdown 2010" etwas für den Erhalt der Biodiversität tun.

Nähere Informationen dazu und zum Projekt:
www.vielfaltleben.at

Die 21. Art: der Mensch

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Gepp

Osterluzeifalter

Der Osterluzeifalter ist in Südeuropa, im südlichen Mitteleuropa sowie in Kleinasien nur lokal verbreitet. Auch in Österreich findet man ihn nur in der Steiermark, im Burgenland und in den NÖ Donauauen. Der prächtige Falter hat eine Flügelspannweite von 52 – 56 mm, auffällig ist der wellenförmig gezeichnete Flügelrand. Auf den Hinterflügeln kommen rote und blaue Punkte hinzu. Der Falter legt seine Eier in kleinen, losen Gruppen auf die Unterseite der Blätter seiner Nahrungspflanze – der Osterluzei – ab. Die Raupen werden ca. 35 mm lang und sind zuerst fast schwarz, nach 4 – 5 Wochen schließlich grell orange. Sie fressen anfangs die zarten Blütenkelche, später die Blätter der Pflanze. Da das Vorkommen der Futterpflanzen sehr begrenzt ist, sind die Falter relativ standorttreu.

Lebensraum Agrarland

Das Vorkommen des Osterluzeifalters ist also an das seiner Futterpflanze Osterluzei gebunden. Obwohl man die Osterluzei interessanterweise auch in feuchten Flussauen findet, wächst sie doch gewöhnlich auf heißen, trockenen gras- und gebüschreichen Hängen und felsigen Gebieten – wie etwa Weinberge bis 400 m Seehöhe. Diese wärmeexponierten Trockenhänge sind zugleich oft letzte Rückzugsräume für andere seltene Arten, wie Hornviper, Smaragdeidechse, Bienenfresser oder Gottesanbeterin. Daher ist der Schutz von Brachflächen, Feldrainen und extensiven Hangflächen für den Erhalt der Biologischen Vielfalt besonders wichtig!

Wir tun etwas!

Problematisch ist, dass die Osterluzeipflanze leicht von Neophyten – wie etwa der Kanadischen Goldrute – verdrängt wird. Ein wichtiger Teil der Schutzaktivitäten des Naturschutzbundes Steiermark ist daher die regelmäßige Biotoppflege am Sandhang in Spielfeld, bei der u.a. ein Rückschnitt der Konkurrenzpflanzen erfolgt. Gleichzeitig will der Naturschutzbund nachgezüchtete Osterluzei pflanzen, um den Bestand zu stärken. Sind die Osterluzei-Bestände groß genug, geht das Projekt in die nächste Phase: Der Osterluzeifalter soll nachgezüchtet und seine Raupen auf geeignete Osterluzeipflanzen verteilt werden.

Foto: Josef Limberger

Alpenbockkäfer

Der auffällige und attraktive **Alpenbockkäfer** ist in der gesamten EU gefährdet und damit auch durch internationales Recht (FFH-Richtlinie) geschützt. Früher war der Alpenbock an vielen Orten häufig. Neben intensiver Sammeltätigkeit hat vor allem der Rückgang von geeigneten Buchen(Ur)wäldern den „schönsten Käfers Europas“ vielerorts verschwinden lassen. Gemeinsam mit dem Großen Eichbock und dem Heldbock (Eremit) ist der Alpenbock ein Symbol für die Schutzbedürftigkeit vieler anderer xylobionter (holzbewohnender) Käferarten.

Lebensraum Wald

Der Alpenbock steht für aufgelockerte und altersstrukturierte (Rot)Buchenwälder mit viel Alt- und Totholz in sonniger Lage, auch sog. Katastrophenflächen. Er liebt sonnenexponierte, frisch abgestorbene Stämme und Stümpfe der montanen bis subalpinen Höhenstufe, die rasch austrocknen. Als Entwicklungslebensraum dient sich zersetzendes Holz. Großflächige Umwandlungen der Buchenwälder in Fichtenplantagen und die Nutzungsintensivierung unserer Wälder, selbst in unzugänglichen Regionen, haben zu einem starken Rückgang des Alpenbocks geführt. Dazu kommt, dass bei der derzeit vorherrschenden Waldbewirtschaftung die potenziellen Brutbäume beseitigt werden. Zudem lassen sich die Weibchen von Pheromonfallen für Borkenkäfer anlocken und werden daran gehindert geeignete Brutbäume für die Eiablage zu wählen.

Wir tun etwas!

Von Schutzmaßnahmen profitieren auch andere totholzbewohnende Käferarten. Aus diesem Grund wollen wir für mehr Verständnis für deren Ansprüche werben und aufmerksam machen, was zu ihrem Schutz getan werden kann. Die Maßnahmen werden gemeinsam mit der Forstwirtschaft erarbeitet und damit ihre Machbarkeit im forstwirtschaftlichen Alltag sichergestellt. Dazu gehört auch die Befragung im Wald tätiger Personen, um mehr über die Verbreitung der Arten zu erfahren. Das Projekt wird gemeinsam mit den Österreichischen Bundesforsten durchgeführt. Zuständig für dieses vielfalt**leben**-Projekt ist der Naturschutzbund NÖ.

Foto: G. Paldan

Kiebitz

An seiner langen Federtolle und der schwarzweißen Färbung ist der **Kiebitz** leicht zu erkennen. Im Sonnenlicht glänzt sein Gefieder metallisch grün-violett. Seine auffälligen Abwehrflüge und sein unverkennbarer Ruf „Tiuiii – Tiuiii“ waren einst ein Charakteristikum vieler Feuchtwiesen Österreichs. Ihre bis zu vier extrem gut getarnten, braunfleckigen Eier legt das Weibchen in eine einfache Bodenmulde, die nur sehr spärlich bis gar nicht mit Pflanzenmaterial ausgelegt wird und brütet 22 – 24 Tage lang. Die Kiebitze verteidigen Eier und Junge mutig gegen Fressfeinde, die sie immer wieder mit gewagten Flugmanövern attackieren und dabei laute Schreie ausstoßen.

Lebensraum Agrarland

Feuchtwiesen sind selten geworden und der Kiebitz muss heute zur Brut meist ins Kulturland ausweichen. In Wirtschaftswiesen und Äckern gehen aber zahlreiche Gelege und Küken durch Bewirtschaftungsmaßnahmen verloren, dementsprechend stark nehmen die Bestände des Kiebitz’ ab. Idealerweise brüten sie in Streuwiesen. Diese feuchten, ungedüngten Wiesen sind im Frühjahr kurzrasig und werden erst im Herbst gemäht – optimale Bedingungen für den Kiebitz. Doch viele Streuwiesen sind von tiefen Entwässerungsgräben durchzogen und zu trocken.

Im Vergleich zu früher brüten die Kiebitze in den Streuwiesen auch nicht mehr in lockeren Kolonien, sondern einzeln. Ohne gemeinsame Verteidigung in einer Kolonie sind sie aber gegenüber Beutegreifern anfälliger und viele Gelege und Küken gehen verloren.

Wir tun etwas!

Naturschutzbund Vorarlberg und Lebensministerium wollen nun den Kiebitzen in den Streuwiesen Vorarlbergs helfen. Im Naturschutzgebiet Gsieg wird eine regulierbare Stauwehr errichtet. Auf diese Weise bleibt der Grundwasserspiegel während der Vegetationsperiode hoch, ohne die notwendige Streuemahd im Herbst zu behindern. Von dieser Maßnahme profitieren nicht nur Kiebitze, sondern auch Bekassinen und Brachvögel, ist ein intakter Wasserhaushalt doch die Grundvoraussetzung für die langfristige Erhaltung der Streuwiesen.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die **Sumpfgladiole**, auch Sumpf-Siegwurz genannt, ist eine 30 – 60 cm hohe Staude mit auffälligen, großen, leuchtend purpurroten Blüten. Sie kommt unter anderem in Frankreich, Italien, der Schweiz, Süddeutschland sowie in den Karpaten und auf dem Balkan vor. In Österreich wuchs sie ursprünglich in allen Bundesländern mit Ausnahme Wiens. Die wesentlichste Ursache für den starken Rückgang der Bestände liegt in der Veränderung und dem Verlust ihrer Lebensräume, die die Sumpfgladiole auf die Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen brachten, wo sie als „stark gefährdet" eingestuft ist.

Lebensraum: wechselfeuchte Magerwiesen

Sie steht für heute sehr bedrohte, extensiv genutzte Lebensräume, besonders für Pfeifengras-Streuwiesen, die früher ein wesentlicher Teil der bäuerlichen Kulturlandschaft waren. Durch Veränderungen in der Landwirtschaft verlor das hier für den Stall gewonnene Einstreumaterial an Bedeutung. Damit verschwanden die Streuwiesen vielerorts und mit ihnen auch charakteristische Pflanzenarten wie Sumpfgladiole, Feuchtwiesen-Prachtnelke, Sumpf-Stendelwurz, Sibirische Schwertlilie, Lungen-Enzian u.v.a. Entscheidend zum Verlust trugen einerseits Entwässerungen und nachfolgende Umwandlung in stark gedüngtes Intensivgrünland sowie andererseits Aufforstungen nicht mehr gemähter Flächen bei.

Wir tun etwas!

Die Sumpfgladiole ist eine der Leitarten der Schwerpunktregion Feuchte Ebene im südlichen Wienerbecken. Da ihr Düngung und Sommermahd schaden, umfassen die Schutzmaßnahmen im Projektgebiet der Feuchten Ebene die Erhaltung und fachgerechte Bewirtschaftung von Feuchtwiesen, die Wiederherstellung von extensiv genutztem (Feucht)-Grünland und die Sicherung einer jahreszeitlich späten Mahd. Nachdem es möglich ist, dass noch nicht alle Standorte der Sumpfgladiole erfasst sind, wird weiter nach Restvorkommen gesucht. Zuständig für dieses Projekt sind sowohl der Naturschutzbund NÖ als auch BirdLife.

Die **Smaragdeidechse** ist mit ihren bis zu 35 cm Länge die auffälligste und größte heimische Eidechse. Zur Paarungszeit fallen besonders die Männchen mit ihrer smaragd- oder türkisgrün leuchtenden Kehle auf. In Österreich findet man sie in der Wachau, im Kamp- und Kremstal, an der Thermenlinie und den Abhängen des Leithagebirges sowie an den Bergabbrüchen des Villacher Beckens und in der Süd-Steiermark. Smaragdeidechsen halten fünf bis acht Monate Winterruhe und ernähren sich von Spinnen, Insekten und gelegentlich auch Früchten. Die Art ist stark gefährdet, weil es in vielen Haus-, Obst- und Weingärten an Strukturen wie Hecken, Buschwerk, Geröll und Trockenmauern fehlt. Flurbereinigungen, Verbauung, intensive Landwirtschaft, aber auch die Aufgabe traditioneller Bewirtschaftungsmethoden sind Faktoren, die der Eidechse stark zusetzen.

Lebensraum: wärmebegünstigte Becken

Die wärmeliebende Smaragdeidechse steht für gebüschreiche Halbtrockenrasen, Stütz-, Trocken- und Legesteinmauern, Böschungen, lichte Laub(misch)wälder und Weinbaugebiete. Wichtig sind Kleinstrukturen, die eine Kombination von Versteckmöglichkeiten mit sonnenexponierten Stellen für die Eiablage und Sonnenbäder bieten. Wachsen die Trockenrasen zu, wird die Bewirtschaftung von Weinanbauflächen intensiviert und Spritzmittel ausgebracht, gehen Lebensraum und Beutetiere dieser schillernden Rarität verloren.

Wir tun etwas!

Das Schutzprojekt zur Schwerpunktregion Neusiedler Seegebiet beinhaltet auch Maßnahmen zum Schutz seiner Leitart Smaragdeidechse. Dazu zählen Mahd und Beweidung der Trockenrasen, Erhaltung und Neuanlage von Strukturelementen wie Reisig- und Steinhaufen, Reduktion des Spritzmitteleinsatzes sowie das Anlegen von Pufferzonen zwischen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Wichtig ist auch, die lokale Bevölkerung über die Art zu informieren und den Bestand der bekannten Smaragdeidechsenvorkommen zu überwachen. Die Betreuung dieses Projektes liegt in der Hand von BirdLife.

Die **Wechselkröte** erkennt man leicht an ihrem auffälligen, dunkelgrünen Fleckenmuster auf weißem bis grauem Grund. In Österreich sind ihre Hauptverbreitungsgebiete die pannonisch beeinflussten trocken-warmen Tiefländer im Osten. In unserer Kulturlandschaft findet die Wechselkröte vor allem auf vegetationsarmen Ruderalflächen, trockenen Brachen, steinigem Gelände und in Weingärten geeigneten Lebensraum. Als wärmeliebende Art dauert die Winterruhe bei der Wechselkröte meist etwas länger, sodass man erst gegen Ende April die trillernden Balzrufe der Männchen, die sehr dem Gesang der Maulwurfsgrille ähneln, hören kann. Die 3 – 5 m langen Laichschnüre werden am Gewässergrund oder in nicht allzu dichten Wasserpflanzenbeständen abgelegt.

Lebensraum Stillgewässer

Wie alle Amphibien ist auch die Wechselkröte für ihre Fortpflanzung auf gut besonnte Stillgewässer mit flachen Ufern, wie Teiche, Tümpel, überschwemmte Wiesen, wassergefüllte Gräben, Schottergruben oder Lacken angewiesen. Sie ist ebenso wie alle anderen Amphibienarten Österreichs stark gefährdet, insbesondere durch die Zerstörung ihrer Lebensräume: Ödland wird verbaut und Kleingewässer werden trockengelegt oder als Fischteiche genützt. So bleiben den Tieren immer weniger „Inseln" als Lebensraum, die noch dazu meist durch unpassierbare Barrieren voneinander getrennt sind.

Wir tun etwas!

Dem Biotopverlust entgegenzuwirken, das hat sich der Naturschutzbund Burgenland im Rahmen dieses Artenschutzprojekts vorgenommen. Dabei will er vor allem Kleingewässerlebensräume erhalten. Schwerpunktmäßig ist er in Schützen am Gebirge und in Kemeten aktiv, wo Teiche renaturiert und umliegende Feuchtwiesen gepflegt und betreut werden. Der Erhalt geeigneter Laichgewässer soll aber nur der erste Schritt sein. Langfristig steht die Vernetzung von Lebensräumen auf dem Plan – mit dem Ziel, im Burgenland ein Biotopverbundsystem einzurichten, in dem jede Gemeinde ein eigenes Feuchtbiotop hat und betreut.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

vielfaltleben

Biotopkartierung Steiermark

Zukunftsorientierter Naturschutz

Als Teil der Natur verpflichtet sich der Mensch durch den anhaltenden Verlust natürlicher Lebensräume zum Naturschutz. Natur ist nicht ersetzbar und nicht zuletzt profitiert auch jeder Einzelne von uns vom Naturschutz, wenn man bedenkt, dass die natürliche Vielfalt auch einen Teil unserer Lebensqualität darstellt. Durch den Schutz von Biotopen, der die Grundlage für erfolgreichen Naturschutz darstellt, soll die Artenvielfalt des Pflanzenreichs und der Tierwelt erhalten und erhöht werden, da Tier- und Pflanzenarten meist sehr eng an bestimmte Lebensräume gebunden sind.

Der Begriff Biotop setzt sich aus den griechischen Wörtern „bios“ (= Leben) und „topos“ (= Raum) zusammen – bedeutet also Lebensraum. Es beschreibt ein Gebiet mit charakteristischen Umweltverhältnissen, das als Lebensstätte von Pflanzen und Tieren genutzt wird. Es sind Gebiete, die wenigstens noch ein Mindestmaß an Naturnähe aufweisen, zum Beispiel ein natürlicher See, eine artenreiche, ungedüngte Mähwiese, Moore, Wälder, Tümpel oder Höhlen. Biotope erfüllen wichtige Aufgaben im Naturhaushalt. So verringern beispielsweise Auen und Moore die Überschwemmungsgefahr, indem sie große Mengen an Wasser speichern. Sie dienen aber auch als Überlebensraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Um diese Lebensräume zu erfassen und hinsichtlich ihrer Bedeutung im Naturhaushalt zu bewerten, führt man Biotopkartierungen durch. Zweck einer solchen Biotopkartierung ist die Inventarisierung der Landschaft nach naturschützerischen Gesichtspunkten. So ist es möglich, schleichende Veränderungen der Lebensräume festzustellen, die Planung von Naturschutzmaßnahmen zu erleichtern bzw. zu verbessern und nicht zuletzt stellt sie eine Argumentationshilfe bei geplanten Eingriffen in die Natur dar.
Um Biotope zu kartieren sind mehrere Schritte notwendig. Wichtig ist eine vorangehende Bestandsaufnahme im Gelände, um danach die erhobenen Daten zu typisieren (meist handelt es sich dabei um eine Pflanzenbestandserhebung). Zur Beschreibung des Biotops und um die verschiedenen erfassten Lebensräume miteinander vergleichen zu können, wird für jede Biotopfläche ein standardisierter Erhebungsbogen ausgefüllt. Es wird so festgestellt, um welchen Biotoptyp es sich handelt, in welchem Zustand sich das Biotop befindet, ob ein Schutz besteht und/oder ob der Lebensraum schützenswert ist und welche charakteristischen Pflanzenarten gefunden wurden. Zur Bestimmung des Biotoptyps verwendet man einen so genannten Kartierungsschlüssel, vergleichbar mit einem Bestimmungsbuch für Pflanzen oder Tiere, durch dessen Anwendung man am Ende zum, für diese Fläche zutreffenden, Biotoptyp gelangt. Somit ist eine möglichst objektive Beurteilung des Lebensraums durch unterschiedliche Personen möglich.
Der nächste Schritt ist die Darstellung der Einheiten in Lagekarten. Schlussendlich erfährt jedes Gebiet eine Bewertung nach Naturschutzkriterien und ökologischen Gesichtspunkten, um gegebenenfalls geeignete Schutzmaßnahmen in Relation zu dieser Bewertung durchzuführen.
Auftraggeber für eine Biotopkartierung kann

Buchtipps

Klima – Wandel – Alpen
CIPRA Tagungsband
144 Seiten, broschiert, EUR 24,90
Oekom Verlag, 2006; ISBN 978-3-86581-069-4
Der Tagungsband richtet seinen Fokus auf die zunehmende Gefährdung alpiner Regionen durch Naturgefahren und die Folgen des Klimawandels für den Alpentourismus und präsentiert lokale und regionale Good-Practice-Beispiele.

Wege aus der Klimafalle
Hermann E. Ott & Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.)
230 Seiten, broschiert, EUR 19,90
Oekom Verlag, 2008; ISBN 978-3-86581-088-5
In kurzen, verständlich geschriebenen Beiträgen hochrangiger ExpertInnen stellt dieses Buch die neuesten Kenntnisse zu den Zielen einer Klimastrategie, zur Förderung neuer Technologien und zu neuen gesellschaftlichen Allianzen vor.

Strom sparen im Haushalt
Corinna Fischer (Hrsg.)
207 Seiten, broschiert, EUR 39,90
Oekom Verlag, 2008; ISBN 978-3-86581-084-7
Dieses Buch gibt einen Überblick über Verbrauchstrends, Einsparpotenziale, Steuerungsinstrumente und andere Lösungen, die helfen können, den Stromverbrauch von Haushalten dauerhaft zu senken.

Ressourceneffizienz – Der neue Reichtum der Städte
Oscar Reutter (Hrsg.)
271 Seiten, broschiert, EUR 24,90
Oekom Verlag, 2007; ISBN 978-3-86581-085-4
Anregungen und Beispiele für ein aktives Stadtmanagement, das langfristig plant, Netzwerke nutzt und die BürgerInnen und MitarbeiterInnen einbezieht – eine Anleitung zur kommunalen Schatzsuche.

Der Wald in uns
Elisabeth M. Mars & Markus Hirschmann (Hrsg.)
128 Seiten, viele Abbildungen, Klappenbroschur, incl. DVD, EUR 19,90
Oekom Verlag, 2008; ISBN 978-3-86581-087-8
Ein Buch mit Abbildungen und Anregungen für alle, die in der Umweltbildung arbeiten. Es zeigt Ergebnisse aus Kreativwerkstätten, die im Wald stattfanden und vom Wald handeln – und von uns selbst.

Bodenschutzrecht
Roland Norer
688 Seiten, broschiert, EUR 58,80
Neuer Wissenschaftl. Verlag, 2009;
ISBN 978-3-7083-0561-5
Diese Publikation beinhaltet eine taxative Wiedergabe bodenschutzrelevanter Normen des Bundes und der Länder sowie eine Bestandsaufnahme und Analyse des Bodenschutzrechts auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene.

Noch mehr Wildfrüchte, -gemüse, -kräuter
Elisabeth Mayer
208 Seiten, zahlr. Abbildungen, Hardcover, EUR 14,95
Stocker Verlag, 2009; ISBN 978-3-7020-1214-4
In diesem Buch zeigt die „Kräuterfee“ Elisabeth Mayer, wie sich Wildpflanzen zur Zubereitung köstlicher Mahlzeiten verwenden lassen und weist auf die ausgesprochen gesunde Wirkung der Wildfrüchte, -gemüse und -kräuter hin.

Wildobst und seltene Obstarten im Hausgarten
Helmut Pic
190 Seiten, zahlr. Abbildungen, Hardcover, EUR 14,95
Stocker Verlag, 2009; ISBN 978-3-7020-1212-0
Mehr als 50 Wildobstarten bzw. besondere Obstarten werden in diesem Buch ausführlich porträtiert. Sie sind die Zierde jedes Hausgartens und stellen darüber hinaus wertvolle Vitaminlieferanten dar.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

grundsätzlich jede naturschutzinteressierte Person sein, aber aufgrund der hohen Kosten, die damit verbunden sind, fungieren eigentlich nur Bund, Länder oder Gemeinden als solche, welche dann wiederum BiologInnen, ÖkologInnen oder LandschaftsplanerInnen mit der Durchführung der Kartierung betrauen.

In der Steiermark wurde im Jahr 1977 mit der Erfassung von Biotopen begonnen. Es wurde mit standardisierten Erhebungsbögen gearbeitet, um den Biotoptyp, die floristische Artenzusammensetzung, die ökologischen Rahmenbedingungen, eine absehbare Gefährdung des Gebietes und die Topographie und andere Grunddaten zu beschreiben.
Das größte Problem das daraus resultierte, war die eingeschränkte Verfügbarkeit der Daten, da die Erhebungsbögen und Lagekarten der Biotope nur im Original in der Fachstelle Naturschutz vorhanden waren. Die Lösung war die Digitalisierung der vorhandenen Informationen, um einen rascheren Zugriff auf sämtliche Daten und Datenkombinationen zu ermöglichen. Der wichtigste Schritt zur Digitalisierung der Daten ist die Benutzung Geographischer Informationssysteme (GIS). Dies sind rechnergestützte Systeme, mit deren Hilfe man geographische oder räumliche Daten erzeugen, analysieren, darstellen oder ganz allgemein verarbeiten kann. Der große Vorteil dieser Digitalisierung ist neben der ständigen Verfügbarkeit der Informationen die mögliche Überlagerung bzw. Verknüpfung mit anderen Daten, beispielsweise mit Kartendarstellungen verschiedener Umweltfaktoren, wie z.B. Klima.

Biodigitop – so lautete bisher der treffende Name; eine Zusammensetzung aus den Silben der Wörter Biotop und Digitalisierung, der im Jahre 1991 den Wandel vom analogen in das digitale Zeitalter einleitete.

Das ehrgeizige Ziel des aktuellen Projekts ist die flächenhafte Biotopkartierung ökologisch wertvoller und schützenswerter Biotope der Steiermark (ausgenommen Wald) bis zum Jahr 2013. Im Jahr 2009 soll die Region Südost-Steiermark mit den Bezirken Hartberg, Weiz, Fürstenfeld und Feldbach bearbeitet werden, die anderen Regionen in den Folgejahren.
Nach Vorbild anderer Bundesländer werden hierbei die vorhandenen Daten übernommen und mit einem aktuellen Kartierungsschlüssel im Gelände neu überprüft. Ein wichtiger Schwerpunkt der „neuen“ Kartierung liegt in der Entwicklung von Schutzkonzepten zum Erhalt der Biotope. Denn wie eingangs bereits erwähnt, ist nur durch den Schutz von Lebensräumen und somit auch den Schutz verschiedener Tier- und Pflanzenarten, die gewohnte Lebensqualität des Menschen gewährleistet.

Es ist sicher noch ein langer Weg bis zur vollständigen, erfolgreichen Beendigung des Projekts, aber es ist auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung, um auch zukünftigen Generationen die Vielfalt und Schönheit unserer Natur zu erhalten.

Flächendeckende Naturraumerhebung

Das Land Steiermark erhebt im Zuge der Biotopkartierung naturschutzfachlich interessante Flächen (z.B. Hecken, Feldgehölze, Magerrasen usw.). Im ersten Schritt werden die Bezirke Weiz, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld bearbeitet. Mit der Durchführung der Arbeiten wurde die ZT-Kanzlei Dr. Hugo Kofler. Pernegg an der Mur, beauftragt. Die Besitzer von naturschutzfachlich interessanten Flächen haben künftig die Möglichkeit, im Zuge des freiwilligen Vertragsnaturschutzes Förderungen zu lukrieren. Für Auskünfte steht Ihnen der Leiter des Projekts, Herr Mag. Philipp Sengl, ZT-Kanzlei Dr. Hugo Kofler, 8132 Pernegg, Traföß 20, Tel. 0664/8491233, philipp.sengl@zt-kofler.at zur Verfügung. Er nimmt auch Hinweise über naturschutzfachlich interessante Flächen entgegen. Die KartiererInnen sind angewiesen, ihre Arbeiten unter höchstmöglicher Schonung der landwirtschaftlichen Flächen durchzuführen. Eine entsprechende Information geht schriftlich an alle Gemeinden. Genaue Informationen finden Sie unter www.naturschutz.steiermark.at

Mag. Martina Stipacek
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C – Fachstelle Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2
Tel.: 0316/877-4415
martina.stipacek@stmk.gv.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Fachtagung „Chance für den Luchs“

Unter Teilnahme zahlreicher ExpertInnen und Interessensgruppen fand im Brucker Weitental eine Fachtagung zum Thema „Chance für den Luchs“ statt. Diese Fachtagung wurde im Rahmen des Projektes „Bewusstseinsbildung Luchs in der Steiermark“ durchgeführt.

Das Naturschutzzentrum Bruck an der Mur wurde im vergangenen Jahr vom Land Steiermark mit der Umsetzung des bewusstseinsbildenden Projektes „Luchs in der Steiermark“ beauftragt. Zielsetzung war und ist es, Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, sich im bestehenden Netzwerk zu integrieren, eine Ausstellung mit allem Wissenswerten über den Luchs am Naturschutzzentrum zu installieren sowie eine Fachtagung mit allen Beteiligten und Interessierten abzuhalten.

Diese Fachtagung unter dem Titel „Chance für den Luchs“ fand nun im Jugend- und Familiengästehaus Weitental statt. Hochkarätige ExpertInnen aus dem In- und Ausland referierten dabei über den Luchs und diskutierten die Situation und die Zukunft dieser Großkatze in der Steiermark und in den Ostalpen. Schon allein die Tatsache, dass 60 Teilnehmer aus sieben verschiedenen Bundesländern anreisten zeigt, dass zum Thema „Rückkehr des Luchses in Österreich“ enormes Interesse herrscht.

In einem sachlichen Miteinander kam man zum einhelligen Einverständnis, dass es in der Steiermark und im österreichischen Teil der Alpen immer wieder einzelne Luchsbestandshinweise gibt, aber man nicht von einer reproduzierenden Population sprechen kann. Die Erkenntnis aus dem Vortrag von Frau Dr. Anja Molinaris-Jobin vom Projekt SCALP, dass zukünftig auch mit keiner Zuwanderung von Luchsen aus den benachbarten Alpenländern zu rechnen sei, war richtungsweisend und eindeutig. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll Grundlagenarbeit wie Monitoring zu verstärken, Luchsrissbegutachter weiterhin auszubilden und ernsthaft an eine Bestandsstärkung zu denken. Als äußerst positiv gilt es zu vermerken, dass seitens der Jägerschaft als Hauptbetroffene eine positive Grundstimmung zum Thema Luchs zu bemerken war und diese schöne Katze wieder gute Chancen besitzt in ihre alte Heimat zurückzukehren.

Alles in allem verlief die Fachtagung trotz des brisanten Themas äußerst konstruktiv. Man kann durchaus von einer gelungenen Veranstaltung sprechen, die die gewünschten Erwartungen, die Istsituation des Luchses zu beleuchten und Rahmenbedingungen abzustecken unter denen die Rückkehr des Luchses in unsere Wälder möglich erscheint, voll erreicht hat. Für die Zukunft wünscht sich Projektleiter Siegfried Prinz, dass alle Interessierten und Betroffenen dem Luchs gegenüber weiterhin so positiv eingestellt bleiben und an der Rückkehr des Luchses in unseren Naturraum mitwirken.

v.l.: HR Dr. Johann Zebinger (FA13 C) , Mag. Thomas Engleder (ÖNJ), Bernd Rosenberger (Bgm. der Stadt Bruck/Mur und Obmann Naturschutzzentrum), Dr. Anja Molinaris-Jobin (Projekt SCALP), DI Dr. Enrica Seltenhammer (Lebensministerium), Andrea Roganowicz (Naturpark Südsteir. Weinland), BJM Ing. Max Hörmann, Siegfried Prinz, DI Thomas Huber (Wildbiologe), Prof. Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Mag. Christopher Böck (OÖ Landesjägerschaft).

Siegfried Prinz
Leiter Naturschutzzentrum Weitental
8600 Bruck an der Mur,
Stadtwaldstraße 43
Tel.: 03862/54760
naturschutzzentrum@aon.at
www.naturschutzzentrum.at

Für eine gentechnikfreie Steiermark

Die Initiative „Landkarte für eine gentechnikfreie Steiermark“ soll nachhaltig verhindern, dass in der Steiermark GVO-Saatgut zum Einsatz kommen kann. Diese Landkarte zeigt alle landwirtschaftlich und gartenbaulich genutzten Flächen, auf welchen auf den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen verzichtet wird. Um diese Flächen werden zusätzlich die notwendigen Schutzabstände (z.B. 1.000 m bei Mais) eingetragen, um Verunreinigungen durch Pollenflug zu unterbinden.

Ziel ist eine Landkarte, die erreichen soll, dass neben den erfassten Flächen kein Platz mehr für den Anbau von Gentechnik ist.

Mit der Unterzeichnung einer Gentechnikfrei-Erklärung seines Gartens bzw. Ackers kann jeder Bauer und Gartenbesitzer einen aktiven Beitrag leisten, um diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen.

Jeder, der eine Gentechnikfrei-Erklärung unterzeichnet, erhält ein Päckchen Bio-Zuckermais-Saatgut und eine Kennzeichnungstafel für den Hausgarten.

Weitere Informationen unter
www.ernte-steiermark.at

Aktion für eine gentechnikfreie Steiermark
Gentechnikfrei-Erklärung meines Gartens
Diese Erklärung wird freiwillig abgegeben

Ich .....

Straße .....

PLZ ..... Ort .....Bezirk…..... mit ca. ..... m² Hausgarten

erkläre freiwillig dem Land Steiermark gegenüber, für den Verpflichtungszeitraum von 3 Jahren mit darauf folgendem jährlichen Widerrufsrecht, auf das Aussäen und Anpflanzen von gentechnisch veränderten Organismen auf den von mir bebauten Flächen zu verzichten.
Damit unterstütze ich die Bemühungen des Landes, die natürlichen Lebensgrundlagen für Flora und Fauna im gesamten Landesgebiet unverfälscht zu erhalten.
Weiters stimme ich zu, dass mein Gartenstandort (wenn von der Wohnadresse abweichend, bitte angeben) in die „Landkarte für eine GVO-freie Steiermark“ eingearbeitet wird. Diese Zustimmungserklärung erlischt automatisch mit Widerrufung der freiwilligen Gentechnikfrei-Erklärung.

Datum ..... Unterschrift .....

An Bio Ernte Steiermark, Krottendorferstraße 81, 8052 Graz, Fax: 0316/8050-7140; E-Mail: wolfgang.kober@ernte.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Landesleiter stellt sich vor

Wie meinte doch der deutsche Schriftsteller Ludwig Börne: „Die Lebenskraft eines Zeitalters liegt nicht in seiner Ernte, sondern in seiner Aussaat." Diese Worte waren bereits in meiner Zeit als Mitglied des Landesvorstandes der Steierm. Berg- und Naturwacht mein Motto. Und sie bleiben auch mein Leitfaden, wenn ich nun die Funktion des Landesleiters übernehme. Ich freue mich, in den kommenden Jahren mit Günther Gangl, Gerhard Huber, Brigadier Kurt Kemeter, Mag. Johann Meister, Johann Schrottner und Dir. Fritz Stockreiter gemeinsam die Steierm. Berg- und Naturwacht zu führen; eine gute Entwicklung für die Zukunft unserer Körperschaft wollen wir stets im Auge behalten.
Mein Dank geht an alle, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben, wir laden alle zu aktiver Mitarbeit ein.

Alltag wieder möglich war, erwachte auch in der Bevölkerung wieder das Interesse an der Natur. Meine persönliche Entwicklung läuft daher praktisch parallel zu jener des Natur- und Umweltschutzes. Wir haben im Verlauf der langen Jahre Konturen und Ecken bekommen aber auch Rückschläge einstecken müssen. Zur Berg- und Naturwacht geführt hat mich meine Naturverbundenheit, meine Liebe zu den Bergen. Begonnen als „einfacher" Berg- und Naturwächter habe ich drei Funktionsperioden die Ortseinsatzstelle Breitenau als Ortseinsatzleiter geführt. Seit sechs Jahren bin ich auch in der Bezirksleitung tätig und habe in der letzten Funktionsperiode als Mitglied des Landesvorstandes mitgewirkt. Dabei konnte ich meine berufliche Erfahrung im Bereich der Kommunikation und Konfliktlösung als Schulungsreferent bestens einbringen.

erwähnt: Teilnahme am Aktionstag „Drüsiges Springkraut", bei der Aktion „Saubere Steiermark" wurden unzählige Autowracks ihrer ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt, oder – ganz aktuell – die Mitwirkung bei der Kennzeichnung der Schutzgebiete.

Mit einem kompetenten Team legen wir den Grundstein für einen langfristigen und nachhaltigen Erfolg, und binden verstärkt die Bezirksleitungen und Ortseinsatzleitungen in unsere Entwicklung, in Entscheidungsfindungen, ein. Die Landesleitung soll als Servicestelle für alle Berg- und Naturwächter verstärkt genutzt werden, unsere Homepage bildet mit aktuellen Berichten und Fachthemen ein interessantes Forum. „Schau´n Sie sich das an" unter www.bergundnaturwacht.at

Foto: Berg- und Naturwacht

LL Ing. Heinz Pretterhofer mit dem neu gewählten Landesvorstand (v.l.): Dir. Fritz Stockreiter, Brigadier Kurt Kemeter, LL Ing. Heinz Pretterhofer, Günther Gangl und Mag. Hans Meister.

Mein Werdegang

Mein Name ist Ing. Heinz Pretterhofer, verheiratet, zwei Söhne und seit kurzem – nach 30 Berufsjahren bei der RHI, besser bekannt als „Veitscher Magnesit" – in Pension. In den letzten Jahren habe ich als Unterstützung von leitenden Angestellten als Moderator (Mediator) viele Gespräche geführt und oftmals schwierige Situationen mit Geschick und Einfühlungsvermögen auf eine neue Basis gestellt. Mein Geburtsjahr 1954 deckt sich beinahe mit der Geburtsstunde der Steirischen Bergwacht. Als nach dem Krieg das Weltgeschehen langsam wieder zur Ruhe kam und ein ausgeglichener

Eine wichtige Aufgabe ist nach wie vor die Erfüllung der gesetzlich übertragenen Aufgaben, nämlich für die Überwachung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze von Menschen, Tieren und Pflanzen zu sorgen. Mit der Novelle des Naturschutzgesetzes sind umfangreiche Schulungen wichtig, eine genaue Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ist für die korrekte Durchführung unserer Aufgaben unbedingt notwendig. Viel Begeisterung, Mut und Energie hat die Steierm. Berg- und Naturwacht bei ihren „freiwilligen Leistungen" investiert. Einige Aktionen aus der jüngsten Vergangenheit seien nur kurz

Ich danke für die großartige Unterstützung im Vorfeld und freue mich auf die interessante und verantwortungsvolle Aufgabe.

Ing. Heinz Pretterhofer
Landesleiter
Steierm. Berg- und Naturwach
Herdergasse 3, 8010 Graz
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Von der Landesleitung

Aktionstag „Eindämmung der Neophyten“ am Samstag, 4. Juli 2009

Hätten Sie gewusst, dass Erdapfel, Gartenbohne, Hortensie, Borretsch, Krokus und Sonnenblume eigentlich „Neophyten“ sind? Alle genannten Pflanzen wurden nämlich nach dem Jahr 1492, nach der Entdeckung Amerikas, in Gebiete eingeführt, in denen sie natürlicherweise nicht vorkamen.

Die Auswahl der Pflanzen zeigt bereits die Beweggründe für den Transport der Pflanzen – oft rund um die halbe Weltkugel. Der Erdapfel hat über viele Umwege den Weg in alle Küchen gefunden, und Pflanzenliebhaber wollten mit verschiedenen „Exoten“ ihre Gärten oder Parks schmücken. Wer kennt sie nicht, die Pracht in den Gärtnereien und Gartenzentren, die für jeden zu einem erschwinglichen Preis angeboten wird.

Einige dieser „Fremdlinge“ stellen für unsere Ökosysteme ein großes Problem dar. Sie haben mittlerweile viele wertvolle Lebensräume massiv beeinflusst, vielleicht sogar zerstört. Heute gelten Neophyten wegen der Bedrohung von Lebensräumen weltweit als wesenstliche Ursache für den Verlust der Artenvielfalt. Diese Pflanzen verursachen wirtschaftliche und ökologische Schäden und gefährden durch Allergien die Gesundheit des Menschen. So z.B. auch die Beifußblättrige Ambrosia (auch Traubenkraut, Ragwed), die ursprünglich in Nordamerika heimisch war und seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vermehrt in Österreich nachgewiesen wurde.

Der Nachweis für den qualitativ besonders hochwertigen Weizen aus Nordamerika war eine geringfügige „Verunreinigung“ der ebenfalls in Nordarmerika heimischen Ambrosia. Dieser Hinweis auf die Herkunft wurde bald nachgeahmt, mit der Beimengung von Ambrosia-Samen aus einer schlechten Qualität ein hochwertiger nordamerikanischer Weizen und – so nebenbei – die Ambrosia in alle Welt verteilt. Sie ist recht anspruchslos und wächst auf brachliegenden Böden, an Straßenrändern, in Kiesgruben, an Bahndämmen, auf Baustellen und Schutthalden und Äkkern. Man findet sie auch unter den Futterplätzen für unsere Vögel, weil immer noch mit Ambrosia versetztes Vogelfutter importiert und verkauft wird.

Die Pollen der Ambrosia gehören zu den stärksten Allergie-Auslösern, die auch Asthma verursachen kann. Der späte Blütezeitpunkt der Ambrosia von Juli bis Oktober bedeutet eine zusätzliche Belastung der Pollenallergiker durch eine Verlängerung der Pollensaison, wenn Gräserpollen nur noch in geringen Mengen fliegen.

Die Steierm. Berg- und Naturwacht bemüht sich in Zusammenarbeit mit der Behörde und vielen anderen Organisationen, Vereinen und der Bevölkerung um die Eindämmung der Neophyten. Gemeinsam mit der Naturschutzbehörde wird daher am Samstag, dem 4. Juli 2009 ein Aktionstag zur Eindämmung des Drüsigen Springkrauts durchgeführt.

Aktionstag

Eindämmung des Drüsigen Springkrautes
am Samstag, dem 4. Juli 2009

Artenvielfalt	**statt**	**Artenarmut**
Uferschutz	**statt**	**Abschwemmung**
heimische	**statt**	**nicht heimische Arten**

Machen Sie mit, unterstützen Sie uns und unsere heimische Flora .

Wegen der unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse finden eine Woche vor und nach dem Aktionstag Aktivitäten statt

Steiermärkische Berg- und Naturwacht

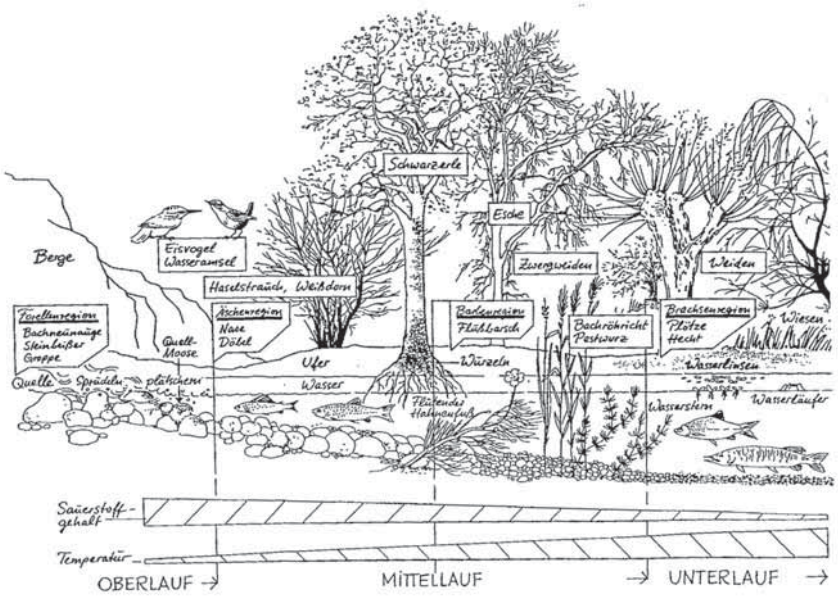
Das Land Steiermark
FA 13C - Naturschutz

Medieninhaber und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 13C, Naturschutz, Leiter: Hofrat Dr. Johann Zebinger, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, fa13c@stmk.gv.at, Telefon: 0316/877-4328; Steiermärkische Berg- und Naturwacht, Landesleiter Ing. Heinz Pretterhofer, Herdergasse 3, 8010 Graz, office@bergundnaturwacht, Telefon: 0316/38 39 90

Wir wollen

- informieren und aufklären,
- Bewusstsein wecken,
- die Menschen auf die Gefahren aufmerksam machen,
- die Bevölkerung zum aktiven Mitmachen motivieren und
- das Springkraut gezielt entfernen (wertvolle Biotope, Oberlauf der Flüsse, kleinräumige Verseuchungen).

Wir laden auch die Bevölkerung ein, an dieser Aktion mitzumachen. Die Bekämpfung des Springkrautes wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten, es handelt sich um ein dringendes Anliegen, dem sich kein Betroffener verschließen soll.



Eine artenreiche und vielfältige Lebensgemeinschaft – das Drüsige Springkraut beeinflusst nachhaltig das ökologische Gleichgewicht.
Grafik: Burkhard Mönter

Mag. Ilse König
Steierm. Berg- und Naturwacht
Herdergasse 3, 8010 Graz
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ortseinsatzstelle Gaal-Seckau

Eines der größten Gipfelkreuze der Seckauer Alpen (Obersteiermark) wurde im August 1949 am Großen Ringkogel von Heimkehrern aus dem zweiten Weltkrieg aufgestellt. Aus Erzählungen konnten wir erfahren, dass es ein ungewöhnlich kalter Augusttag war, als das 12 Meter hohe Lärchenkreuz mit Mulis auf den Berg befördert wurde. 1980 übernahm die Berg- und Naturwacht die Pflege des Lärchenkreuzes und führte erste Arbeiten zur Instandhaltung durch. 60 Jahre haben aber Spuren an dem Kreuz hinterlassen und so wurde es notwendig, ein neues Kreuz anzufertigen und auf den Berg zu bringen. Im Jänner 2008 starteten die ersten Arbeiten, eine Lärche musste gefunden und gefällt werden. Diese Lärche wurde uns von Steiner Peter zur Verfügung gestellt. Nach der Trocknungszeit erfolgte der Zuschnitt durch Haissl Gottfried. Unzählige Arbeitsstunden waren bis zur Fertigstellung nötig, die von den Berg- und Naturwächtern der Ortsstelle Gaal-Seckau erbracht wurden. Am 12. Juli 2008 wurde das alte Gipfelkreuz abgebaut, ein Umschneiden war auf Grund des morschen Holzes nicht mehr notwendig. 59 Jahre nach der Errichtung reichte lediglich die Lockerung der Stahlseile, um das Kreuz zum Fallen zu bringen. Am 2.277 Meter hohen Ringkogel wurden nun Vorbereitungsarbeiten für das neue Kreuz durchgeführt. Neue Anker für die Seile wurden eingeschlagen, welche, gemeinsam mit den Arbeitsgeräten, im Rucksack von den Berg- und Naturwächtern auf den Berg getragen werden mussten. Am 6. Oktober 2008 wurde das neue Gipfelkreuz nicht mehr von Mulis auf den schneebedeckten Gipfel des Großen Ringkogel gebracht, sondern mit einem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres hinaufgeflogen. Der Pilot der Ersten Fliegerstaffel, Fliegerregiment 3 aus Hörsching, setzte bei aufkommendem Wind seine langjährige Erfahrung ein, um das ca. 500 kg schwere Kreuz in das dafür vorgesehene Loch zu setzten. Nach dem Ausklinken der Transportteile durch den Flugtechniker wurden die Stahlseile des Kreuzes rasch an den Ankern befestigt.

Unterstützung aus der Luft durch das Österreichische Bundesheer

Das neue Heimkehrerkreuz und das erfolgreiche Team der Ortseinsatzstelle Gaal-Seckau

Aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Heimkehrerkreuzes lädt die Ortsstelle Gaal-Seckau am 2. August 2009 um 10.00 Uhr zur Gipfelmesse mit Pater Gabriel und musikalischer Umrahmung durch den Musikverein Gaal am Großen Ringkogel ein. Anschließend gibt es ein nettes Beisammensein beim Gaalreiter.

Franz Genger
Steierm. Berg- und Naturwacht
Ortseinsatzleiter Gaal-Seckau
8720 Knittelfeld, Weyerngasse 16
Tel.: 03512/72039

Ortseinsatzstelle Ilz – Erweiterung des bestehenden Naturlehrpfades

Dieses Projekt wurde im Oktober 2008 begonnen und hat sich zum „fächerübergreifenden" Lernen ausgeweitet. Die SchülerInnen der 2a der HS Ilz wollen Interessantes für Kinder und Erwachsene zu folgenden Themen bieten: Wozu brauchen wir den Wald?

- Alles rund um`s Holz
- Giftpflanzen
- Vom Fressen und Gefressen werden
- Keltischer Lebensbaumkreis

Ausgangspunkt des Naturlehrpfades ist der Teich, der unweit des Schulzentrums gelegen ist. Dort wird eine große Übersichtskarte aufgestellt, sodass der Besucher einen Überblick über die einzelnen Stationen erhält, die entlang des Teiches und des Waldrandes situiert sind. Der Pfad wird kein öder Schilderwald mit langweiligen Tafeln, sondern Informationen sind ansprechend aufbereitet. Die Stationen beinhalten verschiedene Elemente (z.B. Quiz, Picknick), damit der Besucher neugierig wird weiterzugehen. Es soll ein Ort der Naturbegegnung werden, ein Ort voller Anregungen und Entdeckungsmöglichkeiten. Das Motto „Der Weg ist das Ziel" begleitet uns bei der Umsetzung. Die SchülerInnen sind mit viel Freude und Engagement in jeder Phase der Realisierung des Projektes dabei. Und auch den Berg- und Naturwächtern macht es viel Spaß mit motivierten Jugendlichen zu arbeiten. Ziel ist die Fertigstellung des Keltischen Baumkreises im Herbst 2009, die Umsetzung der anderen Themen wird die SchülerInnen die nächsten zwei Schuljahre begleiten. Im Rahmen des Werkunterrichtes gestalten die SchülerInnen ein Symbol für den Naturlehrpfad, das sie vervielfältigen und verkaufen werden. Mit dem Erlös möchten sie die Bäume für den keltischen Baumkreis finanzieren. Zur Fertigstellung des Naturlehrpfades ist die Gestaltung und Herausgabe einer Broschüre zum Naturlehrpfad geplant.

HS Ilz, 2a Klasse, Erkundung des Lehrpfadareals

Fotos: Berg- und Naturwacht

Dr. Gabriele Leitner mit den SchülerInnen der 2a Klasse der HS Ilz

Dr. Gabriele Leitner
Steierm. Berg- und Naturwacht
Herdergasse 3, 8010 Graz
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Anlässlich des 80. Geburtstages von Werner Hollomey

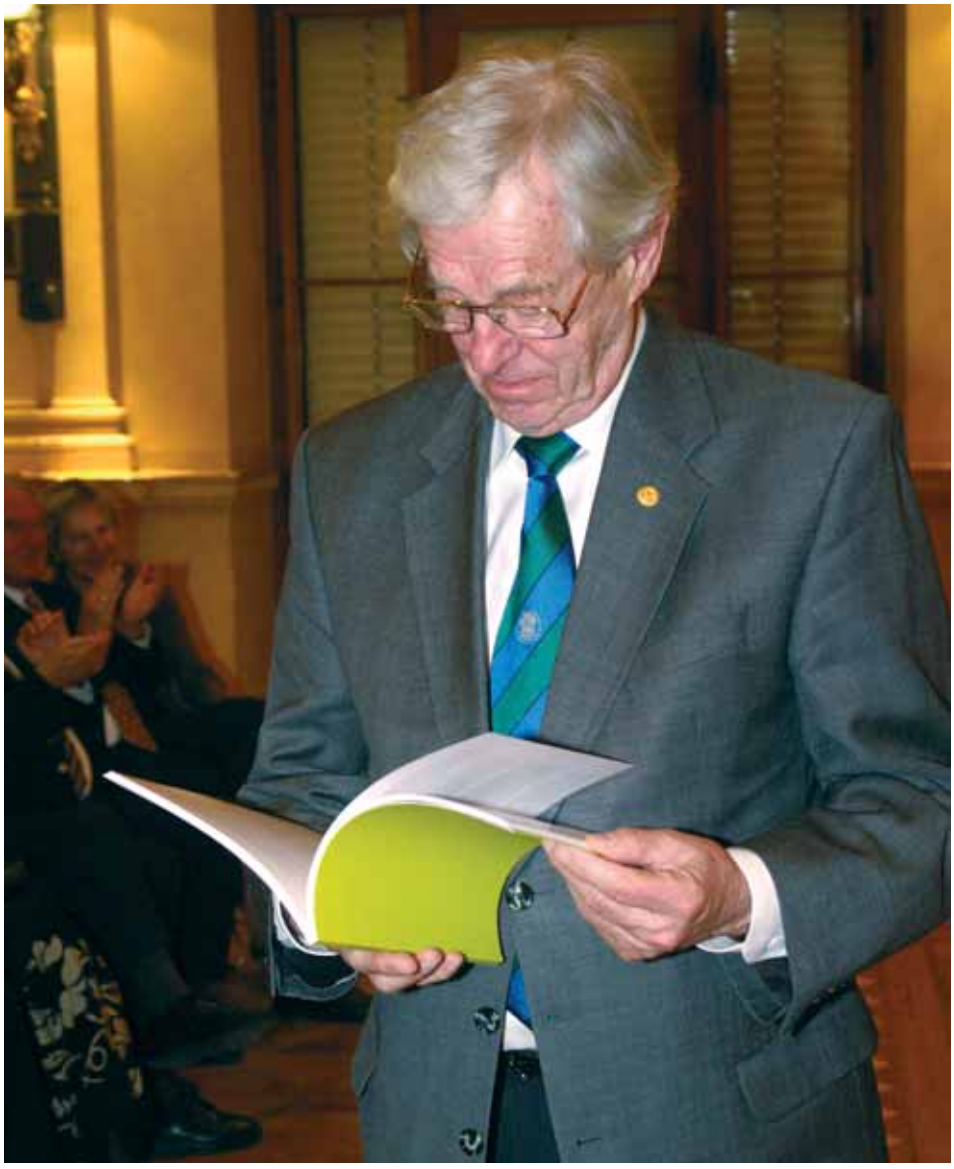
Der Architekt und langjährige Universitätsprofessor Werner Hollomey war von 1992 bis 2004 stellvertretender Obmann des Vereins für Heimatschutz. Diese zwölfjährige Tätigkeit für unseren Verein ist der Anlass für diese kurze Würdigung seines umfangreichen Wirkens und Schaffens. Tatsächlich ist Werner Hollomeys bewegtes Leben so vielgestaltig, bunt und voller Aktivitäten, dass jede Beschreibung nur Bruchteile davon wiedergeben kann.

Einen derartigen Versuch unternahm die Fakultät für Architektur der Technischen Universität Graz durch die Herausgabe einer Festschrift, die anlässlich einer akademischen Feier am 14. Mai 2009 in der Aula der TU Graz vorgestellt bzw. dem Jubilar überreicht wurde. Nicht nur Weggefährten aus dem beruflichen Umfeld der TU und des Architekturbüros, sondern auch hohe Würdenträger der evangelischen und katholischen Kirche schrieben, sprachen bzw. nahmen teil. Denn Hollomey war neben der Leitung des Instituts für Hochbau und Entwerfen (1973 bis 1997), mehrjähriger Ausübung der Funktion des Dekans der Fakultät für Architektur sowie des Rektors der TU auch Bauberater der evangelischen Kirche Steiermark, Mitglied des Presbyteriums, Kurator-Stellvertreter der evangelischen Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche, deren Baureferent und Sachverständiger in der Liturgiekommission der römischkatholischen Kirche Steiermark. Um das Bild seines bunt gefächerten Engagements weiter zu beschreiben möchte ich insbesondere erwähnen, dass Hollomey Gründungsmitglied des Forum Stadtpark war, dort ab 1960 zehn Jahre lang das Referat „Architektur und Technik" leitete, und den damaligen Umbau des ehemaligen Parkcafés plante. Wohl wissend, dass derart noch nicht alle Funktionen, Tätigkeiten und Ehrenämter aufgelistet sind, komme ich doch zu einem der wesentlichsten Bereiche des Schaffens von Werner Hollomey: zum Planen und Bauen. Aus fast 60-jähriger Praxis als selbstständiger Architekt sind weit mehr als 100 Projekte entstanden, von denen einige nicht nur das Stadt- und Landschaftsbild von Graz und der Steiermark nachhaltig prägen, sondern auch international in die Architekturgeschichte Eingang gefunden haben. Zählt das Forum Stadtpark zu einer der frühesten Arbeiten, so ist das Forum für mein Empfinden in seiner Leichtigkeit, seiner Transparenz, der Flexibilität der Raumnutzung, der zurückhaltenden, sparsamen Gestik und Modernität doch auch eines der besten Arbeiten des Architekten Hollomey. Die größeren Bauvorhaben entstanden etwas später in Zusammenarbeit mit der legendären Werkgruppe, einer Arbeitsgemeinschaft die von 1960 bis 1986 aufrecht war, und an der neben Werner Hollomey die Architekten Eugen Gross, Friedrich Gross-Rannsbach und Hermann Pichler beteiligt waren. Stellvertretend für viele Projekte seien hier nur drei erwähnt, die fixer Bestandteil des Grazer Stadtbilds geworden sind: die 1. Chirurgische Universitätsklinik (1964 – 1972), die Hauptfeuerwache Graz, Lendplatz (in mehreren Bauetappen von 1984 bis 1991) und die Terrassenhaussiedlung Graz-St. Peter (mit Walter Laggner und Peter Trummer von der ersten Planung 1965 bis zur Fertigstellung 1978). Auf letzteres Wohnprojekt, das als Demonstrativbauvorhaben errichtet wurde, möchte ich kurz eingehen, denn es ist nicht nur für Grazer Verhältnisse sondern

An diesem Abend wurde Werner Hollomey vom amtierenden Dekan und Sektionsvorsitzenden der Sektion Architektur des Vereins alumni TU Graz die Ehrenmitgliedschaft überreicht.

Anlässlich des akademischen Festakts in der Aula der Technischen Universität Graz saßen in der ersten Reihe (v.r.): em. o. Univ.-Prof. Arch. DI Werner Hollomey, seine Ehefrau Gundi Hollomey und der amtierende Rektor Univ.-Prof. DI Dr. Hans Sünkel.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Ein Exemplar der druckfrischen Festschrift bei der ersten kritischen Begutachtung in den Händen des Jubilars.

auch international gesehen herausragend und bemerkenswert. Zahlreiche Forderungen des Städtebaus, der Soziologie und der Architektur wurden hier umgesetzt. Eine städtebauliche Verdichtung, die Platz für 521 Wohnungen schafft, an den öffentlichen Verkehr gut angebunden ist und den Individualverkehr bzw. die privaten PKWs durch den Bau von 550 Tiefgaragenplätzen derart vom Fußgängerverkehr entkoppelt, dass quasi das Bild einer autofreien Stadt in der Stadt geschaffen wurde. Dieses Bild wird verstärkt durch das Einbeziehen des Naturraums, das Hereinziehen des Grüns in die Terrassenanlage, und die zahlreichen Freiräume auf verschiedenen Geschoßen und Ebenen. Gerade diese allgemein zugänglichen Kommunikationsräume machen gemeinsam mit der funktionellen Mischung (neben Wohnungen sind Büros, Arztpraxen, Kindergarten und andere Nutzungen zu finden) einen guten Teil der positiven Stimmung aus, die noch heute dafür sorgt, dass die Wohnungen der Terrassenhaussiedlung zu den gefragtesten im Grazer Stadtraum zählen. Wichtig ist auch die große Typenvielfalt der Wohnungen, von denen es 24 gibt. Diese wiederum sind innerhalb der Möglichkeiten die das konstruktive System zulässt individuell um- bzw. ausbaubar. Die St. Peter Terrassen-haussiedlung war also im positivsten Sinne des Wortes am Puls der Zeit, und sie gehört auch heute, mehr als 30 Jahre nach Fertigstellung, noch zum Besten, was für diese Bauaufgabe realisiert wurde. Wenn der eine oder andere Besucher an Wohnanlagen bzw. gebaute Strukturen aus fernen Ländern erinnert sein mag, so könnte diese Assoziation durchaus berechtigt sein: Für Werner Hollomey ist das Reisen – wie das Zeichnen übrigens auch – ein wesentliches Lebenselixier. Wohl wissend, dass „… Reisen sich im Inneren vollbringen, und die gewagtesten vollbracht werden ohne dass man sich von der Stelle rührt …“ (zitiert aus Henry Miller „Der Koloss von Maroussi“), hat sich Werner Hollomey dennoch immer wieder in nahe und ferne, verwandte und fremde Länder aufgemacht, sei es mit Studierenden, sei es im Familienkreis oder mit Freunden, um mit Hilfe von Zeichenstift und Skizzenblock zu forschen, zu suchen, zu ergründen wie die Dinge zusammen wirken und funktionieren. Wie die großen Zusammenhänge in gedankliche Strukturen gefasst werden können, und wie daraus letztendlich gebaute Materie, Gefäße, Behausungen und Gebäude entstehen. Dieses Nachdenken war Hollomey so wichtig, dass er in den Jahren zwischen 1985 und 2009 immerhin 13 Skizzenbücher in bescheidener Auflage im Eigenverlag herausgab, und diese im Freundeskreis verteilte.

Es ist uns eine große Ehre, und wir schätzen uns glücklich, dass der suchende Reisende Werner Hollomey auf seiner Wanderung im Verein BauKultur Steiermark, Heimatschutz in der Steiermark, so lange inne hielt und einen guten Teil des Weges mit uns ging. Wir wünschen ihm auch für die kommenden Jahre weiterhin eine erfüllte private und erfolgreiche berufliche Zeit.

Fotos: Gerhard Moritz

Nach seiner pointenreichen Dankesrede stellte Werner Hollomey einmal mehr seine Verbundenheit mit der Architekturfakultät sowie seine Großzügigkeit unter Beweis: Für die Verleihung eines Preises an eine ausgezeichnete Diplomarbeit überreichte er ein Sparbuch, das für die nächsten zehn Jahre diesem Zweck gewidmet ist.

Foto: Furgler

OBR DI Günter Koberg
Geschäftsführer BauKultur Stmk.
Amt d. Stmk. Landesregierung
Landesbaudirektion
8010 Graz, Landhausgasse 7
Tel.: 0316/877-4155
guenter.koberg@stmk.gv.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

NATURPARK ERLEBNIS STEIERMARK

Die „Aliens“ sind gelandet!

Erfolgreicher Aktionstag zum „Internationalen Tag der Biodiversität“

Nicht um die Außerirdischen kümmerten sich die sieben steirischen Naturparke am 20. Mai 2009, sondern um die irdischen „Aliens“ aus der Pflanzen- und Tierwelt. Drüsiges Springkraut, Nacktschnecke, Kartoffelkäfer, Riesen-Bärenklau oder Robinie – alle diese Tiere und Pflanzen sind nicht bei uns heimisch und breiten sich schneller aus als uns lieb ist.

Beim erstmals in dieser Form organisierten Aktionstag „Die Aliens kommen!“ beschäftigten sich die Naturparke in koordinierten Einzelaktionen an Hauptplätzen und ausgewählten „Alien“-Standorten mit den pflanzlichen und tierischen Neuankömmlingen. Die Steierm. Berg- und Naturwacht unterstützte diese Form der Naturvermittlung mit ihrem Fachwissen. Dabei wurden aber nicht nur die unangenehmen „Aliens“ unter die Lupe genommen, sondern auch die durchaus bekömmlichen und willkommenen „Einwanderer“ wie Paprika, Kartoffel, Tomate, Sonnenblume oder Kürbis. Zum Mitmachen eingeladen wurden Kinder, Jugendliche und Eltern aus den Naturparkschulen, aber auch Gäste und Einheimische. Da gab es Ausgrabe-Aktionen, Naturvermittlungsstationen der Natur- und LandschaftsführerInnen, Wanderungen, Mikrotheater, Verkostungen, „Alien“-Verkleidungswettbewerbe. Besonders wurde in den Veranstaltungen altersgerecht auf die Bedeutung der Artenvielfalt und die Gefahr der Vereinheitlichung von Fauna und Flora durch das invasive Auftreten mancher „Aliens“ hingewiesen.

Zeitungen und der ORF Steiermark berichteten umfangreich über die Aktionen der steirischen Naturparke in Interviews, Reportagen, Radio- und Fernsehbeiträgen.

Biodiversität

Anlass für die „Aliens“-Aktion war der „Internationale Tag der Biodiversität“ am 22. Mai. Biodiversität ist ein relativ neuer Begriff. Wo man noch vor wenigen Jahren „Artenvielfalt“ gesagt hätte, redet man heute von „Biodiversität“. Doch wo liegt eigentlich der Unterschied?

„Artenvielfalt bezeichnet die Anzahl der Arten in einem bestimmten Gebiet. Biodiversität schließt die Artenvielfalt als eine wichtige Komponente mit ein, geht aber viel weiter. Zur Biodiversität gehören auch die genetische Vielfalt innerhalb und zwischen den Arten, die Vielfalt der Ökosysteme sowie die Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der Biodiversität und mit ihrer Umwelt. Biodiversität schließt ausdrücklich auch den Menschen mit seiner kulturellen Vielfalt mit ein …“ (Dr. Daniela Pauli in der Zeitung ORNIS 1/05)

Heuer stand der „Internationale Tag der Biodiversität“ unter dem besonderen Motto der „Invasive alien species“, also der eingewanderten, fremden Arten, die außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes oft die Biologische Vielfalt bedrohen. Durch die gestiegene Mobilität, Handel etc. sind davon viele Ökosysteme der Erde betroffen. Die „Invasion“ verursacht jährlich viele Milliarden Euro an Kosten (Ernteverluste, Schäden in Wäldern, Umweltschäden u.a.). Nicht eingerechnet sind hier Artverlust, Verlust an funktionierenden Ökosystemen, Verlust an ästhetischen Werten.

Die Biodiversität ist die wichtigste Lebensgrundlage des Menschen. Gesunde Lebensräume für und mit dem Menschen zu erhalten und zu entwickeln ist erklärtes Ziel der Naturparke. Die Naturparke Steiermark werden sich daher in Zukunft intensiv diesem Thema innerhalb ihres Leitprojektes „Blühende Gesundheit“ widmen.

Im Naturpark Almenland wurde der Hauptplatz von Passail zum „Naturvermittlungszentrum“ für Jugendliche aus den Naturparkschulen. Spiele, Rätsel und Labyrinthe schafften einen spielerischen Umgang zum Thema „Artenvielfalt“. Mit dabei auch die Berg- und Naturwacht.

Auf Aliens-Jagd machten sich die SchülerInnen aus dem Naturpark Eisenwurzen. Landwirte halfen mit Traktoren bei der Entsorgung der Beute, hier der Japanische Staudenknöterich.

Bernhard Stejskal
Geschäftsführer
Verein „Naturpark.Erlebnis.Steiermark“
c/o Naturparkzentrum VIVARIUM
Stadlob 500, 8812 Mariahof
Tel.: 0664/8321337
naturparke@steiermark.com
www.steiermark.com/naturparke

NATURPARK AKADEMIE STEIERMARK

Programm

03.07.2009
Hochwasserschutz, Ökologie und Naherholung im Einklang – Erfahrungen aus der Praxis
03.07.2009 – Naturpark Sölktäler
Ziege trifft Gartenkräuter
04.07.2009 – Nationalpark Gesäuse
Entdecke die „Essbare Landschaft“ im Nationalpark Gesäuse
06. bis 07.07.2009 – Naturpark Sölktäler
Naturparkschulenseminar – Kommunikation und Konfliktlösung
08.07.2009
Fachexkursion Neophyten in der Steiermark – Kraubath
13. bis 17.07.2009 – Nationalpark Gesäuse
Hochgebirgsökologie
16.07.2009 – Naturpark Sölktäler
Fachexkursion Neophyten in der Steiermark – Großsölk/Sölktäler
20. bis 21.08.2009 – Naturpark Südsteirisches Weinland
Wissenswertes über die Kultur der Edelkastanie
04. bis 05.09.2009 – Nationalpark Gesäuse
Grundlagen der Wildtierkunde
13.09.2009 – Naturpark Mürzer Oberland
Pilzinformation mit Exkursion
19.09.2009 – Nationalpark Gesäuse
Köstliches Wildobst – Möglichkeiten der Nutzung mit Wanderung und Kochen

Nähere Informationen und Anmeldung: www.naturparkakademie.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

NATURPARK ERLEBNIS STEIERMARK

NATURPARKSCHULEN

Schul-Offensive in den steirischen Naturparken

Seit einem Jahr beschäftigen sich die sieben steirischen Naturparke intensiv mit dem Thema „Gesundheit". Das dreijährige LEADER-Projekt „Blühende Gesundheit in den sieben steirischen Naturparken" bildet dazu den finanziellen und thematischen Rahmen. Naturparke betrachten Naturschutz als Gestaltungsmöglichkeit für gesunde Lebensräume. Hier geht es nicht nur um das Bewahren und Schützen vor den Einwirkungen des Menschen, sondern um das Entwickeln von natürlichen Lebensperspektiven mit und für den Menschen. Der Mensch als Bewirtschafter, Pfleger und Genießer einer intakten Kulturlandschaft steht dabei im Zentrum. Dadurch übernimmt der Naturschutz in Naturparken zunehmend auch die Aufgabe der natürlichen Gesundheitsvorsorge. Das geht uns alle an!

Fotos: Harry Schiffer

v.l.: Vizepräsident Reinhard Mitterbäck (Verband der Naturparke Österreichs), Bgm. Dir. Eduard Grießl (HS Weißenbach und Obmann Naturpark Eisesnwurzen), Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und Mag. Mark Ressel (Obmann Verein „Naturpark.Erlebnis.Steiermark")

Die Entwicklung der Naturparkschulen

Auf dem Weg zur „Blühenden Gesundheit" in den sieben steirischen Naturparken spielen die Schulen in Naturparken eine besonders wichtige Rolle. Schüler, Lehrer und Eltern werden zu Botschaftern einer Naturpark-Vision, in der die Menschen in den Rhythmus der Natur eingebettet sind und sich die funktionierenden Kreisläufe der Natur zum Vorbild machen („Schützen und Nützen").

Der Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) hat dazu im Vorfeld mit Naturpark-Spezialisten und Pädagogen das Modell der „Naturparkschulen" entwickelt, welches nun in der Steiermark umgesetzt wird.
Über 40 interessierte Volksschulen und Hauptschulen in den Naturparken starteten in den letzten Monaten durch Qualifizierung im Themenbereich „Naturpark" (insbesondere Naturschutz und Kulturlandschaftsarbeit) einen Entwicklungsprozess, der in den nächsten Jahren kontinuierlich fortgesetzt wird.
Projektleiterin Dipl.-Päd. Maria Schuster und die Naturparkverantwortlichen vor Ort konnten die Schulen bei der Umsetzung der österreichweit gültigen Kriterien unterstützen. Naturparkarbeit und Umweltschutz wurden auf Basis des bestehenden Lehrplanes im Schulleitbild integriert. In den regulären Unterricht werden nun verstärkt Naturparkthemen eingebaut. Durch direktes Erleben, Fühlen und Begreifen in der Natur sollen SchülerInnen erkennen, warum ein Naturpark für ein gesundes Leben, Arbeiten und Wohlfühlen wichtig ist.

Der prächtige Planetensaal im Schloss Eggenberg bot den passenden Rahmen für die Prädikatsverleihung an 40 Naturparkschulen.

Prädikat „Naturparkschule"

In einem Festakt des Landes Steiermark wurde am 16. Juni 2009 im Planetensaal in Schloss Eggenberg die „Gründungsphase Naturparkschule" abgeschlossen und den an diesem Prozess beteiligten Schulen durch Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und Landesrätin Dr. Bettina Vollath das Prädikat „Naturparkschule" verliehen.
Dieses Prädikat bedeutet für Schulen und die sieben Naturparke aber nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch die längerfristige Verpflichtung für eine kontinuierliche Zusammenarbeit und Naturpark-Bewusstseinsbildung.

Ziele der „Naturparkschulen"

Bei Naturparkschulen geht es insbesondere um die an verschiedene Altersgruppen angepasste Vermittlung von Wissen und Erkenntnissen von/über

- Qualität der Natur- und Kulturlandschaftsschutzarbeit (Schützen und Nützen)
- Zukunftsfähige Bewirtschaftungsweisen
- „Gesundes Leben mit der Natur"
- Bewusstsein z.B. über „Was essen wir?", „Was trinken wir?"
- Kreislaufwirtschaft „Aus der Region für die Region"
- Erneuerbare Energien
- Erlebnis- und Naturpädagogik (Wald, Wiese, Fluss, Bach, Moor, Handwerk, Produkterzeugung usw.)

Projektpartner: Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ), Naturpark-Managements, Naturparkakademie, Landesschulrat, Bezirksschulräte, UBZ (Umweltbildungszentrum), Steiermärkische Berg- und Naturwacht, Naturpark-Gemeinden, Naturpark-Produzenten.

Das Projekt „Naturparkschulen" wird aus dem Naturschutz- und Bildungsressort des Landes Steiermark sowie durch EU-LEADER-Mittel (Projekt „Blühende Gesundheit") unterstützt.

Projektträger:
Verein „Naturpark.Erlebnis.Steiermark"
GF Bernhard Stejskal
c/o Naturparkzentrum VIVARIUM
8812 Mariahof, Stadlob 500
Tel.: 0664/8321337
naturparke@steiermark.com
www.steiermark.com/naturparke

lebensministerium.at

Das Land Steiermark
FA 13C - Naturschutz

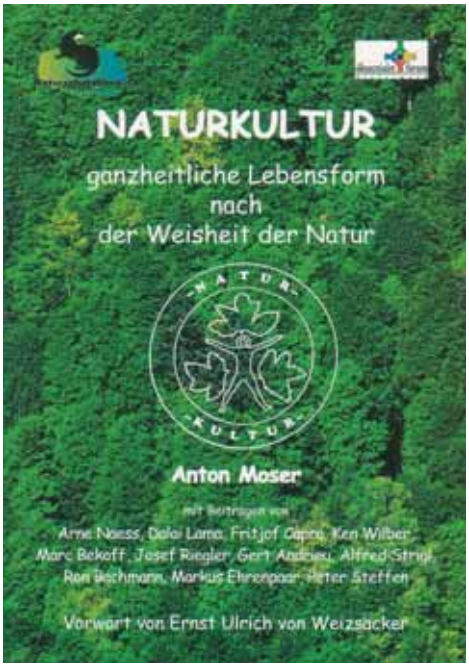
©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Neues Buch NATURKULTUR von Anton Moser

Ganzheitliche Lebensform nach der Weisheit der Natur

Das Buch ist zwei Personen gewidmet: Arne Naess, dem norwegischen Grünphilosophen, für seine deep ecology und Josef Riegler, Vizekanzler a.D., für seine öko-soziale Konzeption.

Inhalt: Das Buch hat das Grazer Manifest zur NATURKULTUR, das vom Naturschutzbund Österreich als Ergebnis eines Konsenses 2006 herausgegeben wurde, als Grundlage; geht aber sowohl mehr in die Breite und auch Tiefe. Breite nicht nur durch die externen Beiträge, die im Sinne der NaturKultur sind, sondern auch durch die Aussage, dass die öko-soziale Konzeption nicht allein auf die Wirtschaft beschränkt bleiben darf, sondern eben auf alle Gebiete der Welt des Menschen auszuweiten sind: Leben, Ethik, Bildung, Theologie, Wissenschaft, Medizin, Technik, Kunst, Sport und Umgang des Menschen mit der Natur (Charta Naturae).
Dabei weist die Natur (mit ihrer Weisheit) echte und tiefe Problemlösungskapazität auf! Entscheidend ist weiters die Tiefe der NaturKultur durch die Erkenntnis, dass die Natur echte Weisheit verkörpert, indem sie Wissen intrinsisch mit Werten, d.h. Ethik, integriert hat, wie sich an Hand der dreifaltigen Funktionsprinzipien Vielfalt, Wechselwirkung und Evolution zeigt. Dies führt sodann zu den dreifaltigen Erkenntnissen der Grenze, des Vernetztseins sowie der Selbstorganisation, was schließlich zu dreifaltigen Handlungsmaximen führt: Effektiv statt effizient innerhalb der Grenze, nichteindringtief außerhalb der Grenze und kreativ sein in allen Situationen!



Diese Tiefe ist das Resultat einer neuen Sichtweise auf Basis der Intuition, die vor allem sog. MakroMuster wie die oben erwähnten Dreifaltigkeiten erkennt!

Gänzlich neu im Buch ist der aufgezeigte Weg, wie die Vision einer neuen Welt als Ziel erreichbar ist, nämlich vordringlich durch Bewusstseinsbildung vor allen Maßnahmen. Bewusstsein bildet sich aber weniger durch die Ratio als durch die sechs Sinne, sodass es vordringlich darum geht, die sechs Sinne zu füttern, mit der Intuition als sechsten Sinn! Dazu wird das Projekt SelbstErkenntnis in der Natur (SEiN) entwickelt, das nun vom Naturschutzbund weiterverfolgt wird, z.B. „24 h in der Natur heilt die Natur-Defizit-Störung", die im Juni im Nationalpark Xeis stattgefunden hat. Nur die Natur bietet uns dies.
Die absolute Neuheit der NaturKultur liegt darin, dass der Pfad der Evolution beschritten wird anstelle der Revolution, indem das (+/+) Verhalten statt des jetzt Dominierenden (-/-) befolgt wird, da der Mensch neurobiologisch als kooperatives Wesen erkannt wurde.

Die Präsentation des Buches findet am Donnerstag, 9. Juli 2009, 10.45 bis 12.00 Uhr im Grazer Rathaus durch Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl statt.

NATURKULTUR
ganzheitliche Lebensform
nach der Weisheit der Natur
Anton Moser
208 Seiten, zahlr. Abbildungen, broschiert,
EUR 13,90 (+ Porto)
Naturschutzbund Steiermark, 2009;
ISBN 978-3-9501292-7-4
Bestellung:
Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3,
8010 Graz, Tel. 0316/3223777,
post@naturschutzbundsteiermark.at

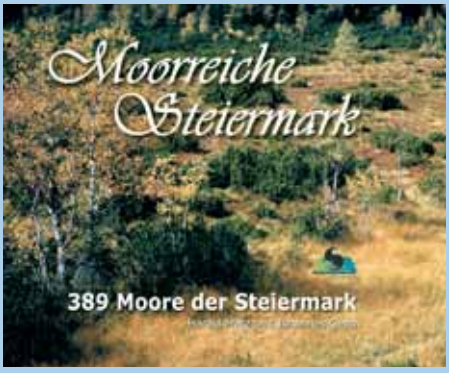
Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser
Vizepräsident
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
ammoser@chello.at

Ich möchte dem Naturschutzbund Steiermark beitreten!

Für jedes unserer rund 30.000 Mitglieder haben wir in unseren 318 Schutzgebieten mehr als 50 m² Natur gesichert! So hilft jedes Mitglied ein eigenes kleines Biotop zu sichern! – Wir möchten noch viel mehr Natur schützen! Jedes Mitglied zählt!

Im **Jahresbeitrag von EUR 26,00** ist der Bezug von 2 Zeitschriften enthalten:
4 mal jährlich „Naturschutzbrief" (Naturschutzbund Steiermark) und 2 mal jährlich „Natur und Land" (Naturschutzbund Österreich).

Jedes neue Mitglied erhält ein Moorbuch als Willkommensgeschenk!



Familienname: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Wohnort/PLZ: _____

Tel.-Nr.: _____ e-mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausfüllen und im Kuvert an den Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz senden.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

60 Jahre Gepp und 70 Jahre Moser

Zwei Ikonen des Naturschutzes

Johannes Gepp – 60 Jahre jung!

Wenn Arbeit in und mit der Natur jung erhält, dann trifft dies besonders auf Präsident Prof. Gepp zu. Seit 35 Jahren ehrenamtlich im Naturschutzbund tätig, wurde er vor mehr als 20 Jahren Obmannstellvertreter der Landesgruppe und bald danach Vizepräsident des Naturschutzbundes Österreich. Nunmehr ist er das siebente Jahr Leiter der Landesgruppe Steiermark.

Das Wirken unseres Präsidenten ist fast unüberschaubar vielfältig! Er hat Österreichs Rote Listen gefährdeter Arten initiiert, an der Verwirklichung von drei Nationalparken mitgearbeitet, zumindest 100 Schutzgebiete wissenschaftlich begründet, die Auswahl der steirischen Europaschutzgebiete koordiniert, mit Bürgerinitiativen Atommülllager und Sondermülldeponien verhindert, über 1.000 naturschutzorientierte Publikationen verfasst – darunter 35 Bücher herausgegeben, mehrere Universumfilme mitberaten. Er ist „focal point“ für das Grüne Band Europas, Experte für besondere Insektengruppen, Universitätslehrer in Salzburg und an der Technischen Universität Graz sowie Betreuer zahlreicher Diplomarbeiten und Dissertationen.

Deshalb gilt für Prof. Gepp: 60 Jahre und kein bisschen … müde. Wir wünschen unserem Präsidenten auch weiterhin viel Gesundheit und Kraft für seine Arbeit zum Wohle der Natur.

Geschenksübergabe zum 60. Geburtstag (v.l.): GF DI Markus Ehrenpaar, Dir. Mag. Dr. Albert Sonnleitner, Mag. Dr. Peter Köck, Präsident Prof. Dr. Johannes Gepp

Fotos: Edith Winkler

Prof. Gepp im Dienste der Natur!

Anton Moser – 70 Jahre jung!

In Roseggers Waldheimat aufgewachsen wurde er durch die Schönheit der Berglandschaft geprägt. Nach dem Studium der Chemischen Technologie hat er als Assistent an der TU Graz 1969 das Studium der Biotechnologie initiiert. 1974 heiratete er Mari aus Schweden und habilitierte 1977. Er war Gastprofessor in Canada, Schweden, der ehemaligen DDR, Bulgarien, Belgien, Frankreich, Portugal, Mexico, Guatemala, Indien und China. Sein Buch „Bioprozesstechnik“ 1982 wurde ins Englische, Russische und Chinesische übersetzt. Anton Moser war im Vorstand internationaler Organisationen tätig, z.B. European Federation of Biotechnology und International Organisation of Biotech & Bioengineering. Mit dem Hochkommen der Gentechnik zog er sich davon zurück und initiierte 1992 die Ökotechnik, die er als „chairman“ weltweit leitete, im Vorstand der International Ecological Engineering Society. So war der Lebensweg geprägt durch seine tiefe Ergriffenheit von der Natur, der er sich immer mehr näherte, mit dem Ziel, Ganzheit in unsere Welt zu bringen. Die enge Mitarbeit mit Josef Riegler, Öko-Soziale Marktwirtschaft, führte ihn auf den Pfad der „…Weisheit der Natur“, wo er zusammen mit GF Markus Ehrenpaar im Jahre der Kulturhauptstadt Graz ein Buch beitrug. 2006 kam das „Grazer Manifest zur NaturKultur“ als österreichweiter Konsens im Naturschutzbund Österreich und 2009 erschien das Buch „NATURKULTUR – ganzheitliche Lebensform nach der Weisheit der Natur“ als Höhepunkt seines Schaffens.

Wir wünschen unserem Anton Moser weiterhin viel Gesundheit und Erfolg, möge er noch vielen Menschen die Weisheit der Natur und die daraus abgeleitete ganzheitliche Lebensform näherbringen.

Foto: Zierer

Univ.-Prof. Anton Moser in den Julischen Alpen

Foto: Gepp

Anton Moser im Einklang mit der Natur im Gebiet des Zirbitzkogels

DP DI Markus Ehrenpaar
Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/322377
post@naturschutzbund-steiermark.at

Mag. Dr. Peter Köck
Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/326068
p.koeck@naturschutzinstitut.at

Die Fluss-Au der Mur – Juwel der Artenvielfalt
Film über den steirischen Anteil des Grünen Bandes Europas
DVD, 24 Minuten, EUR 12,00 (+ Porto)
Bestellung: Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz,
Tel. 0316/3223777, post@naturschutzbundsteiermark.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Josef Limberger

Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*)

Foto: Hans Jörg Lauermann

Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*)

Foto: T. Lufenfilik

Asiatische Keiljungfer (*Gomphus flavipes*)

Foto: K. Kracher

Feldhamster (*Cricetus cricetus*)

vielfaltleben

Österreichweit

Foto: NP Donauauen

Europäischer Hundsfisch (*Umbra krameri*)

Foto: P. Buchner

Löffler (*Platalea leucorodia*)

Foto: T. Sendlhofer, Rinderzuchtverband

Das Pinzgauer Rind

Foto: J. Peltomäki

Seeadler (*Halinectus albicilla*)

Foto: Edith Winkler

GF Ehrenpaar gratuliert Präsident Gepp (60)

Foto: Edith Winkler

Geburtstagsfeier auf der Iriswiese bei Trautenfels

Foto: Wolf Schopper

Anton Moser (70) beim Klettern

Mit Unterstützung und Mitarbeit von:

AMS Arbeitsmarktservice Steiermark

St:WUK

Das Land Steiermark – Soziales und Arbeit

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

P.b.b. 02Z033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Herdergasse 3
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 2009_222_2

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbrief 2009/2 1